

Echo aus dem Vorstand

Christian Kind, SGP-Präsident, St. Gallen

Auch im ersten Quartal 2010 wurden zahlreiche Geschäfte in intensivem E-Mail-Verkehr und in einer langen Sitzung am 4. März vorangebracht.

Vernehmlassungen

Für die Revision des Heilmittelgesetzes haben wir uns in den allgemeinen Teilen und insbesondere betreffend die direkte Medikamentenabgabe den Stellungnahmen des Berufsverbandes der Haus- und Kinderärztinnen Schweiz und der FMH angeschlossen. Obwohl wir nicht direkt zur Vernehmlassung eingeladen wurden, haben wir uns beim zuständigen Bundesamt gemeldet und auf die zentrale Rolle der Pädiater und damit der SGP für eine sichere Medikamentenversorgung von Kindern hingewiesen. Wir haben die bezüglich Kinderarzneimitteln vorgeschlagenen Neuerungen unterstützt und gleichzeitig darauf hingewiesen, dass ein Einbezug der Pädiatrie bei der Umsetzung dieser Bestimmungen unerlässlich ist. Unterdessen hatten wir erfahren, dass das BAG bereits 2009 begonnen hat, ein Projekt einer pädiatrischen Medikamentendatenbank, das ohne Beteiligung eines Pädiaters von einer Gruppe Orthopäden lanciert wurde, finanziell zu unterstützen. Zusammen mit den grossen pädiatrischen Kliniken der Schweiz und der Gesellschaft der schweizerischen Amts- und Spitalapotheker GSASA haben wir deshalb einen Brief an Bundesrat Burkhalter gerichtet, in dem wir auf diese in unseren Augen unhaltbare Situation hinweisen und um ein Gespräch bitten.

Weitere Vernehmlassungen betrafen die Zentralisierung der hochspezialisierten Medizin in der Schweiz, insbesondere die allogene hämatopoetische Stammzelltransplantation und die Behandlung schwerer Verbrennungen. Der Vorstand unterstützt grundsätzlich, und auch in diesen beiden Fällen, eine Zentralisation auf ein einziges Zentrum in der Schweiz, wenn die Fallzahlen so klein und die Behandlungen so aufwendig und komplex sind, dass eine Verzettlung auf mehrere Kliniken zu einem Qualitätsverlust führen muss. Dabei weist er darauf

hin, dass Pädiatrie und Kinderchirurgie in diesem Bereich bisher eine Pionierrolle gespielt haben mit der Konzentration der nicht onkologischen Stammzelltransplantation in Zürich, der Lebertransplantation in Genf und der Behandlung des Retinoblastoms in Lausanne.

Ende Februar wurde auch noch ein Papier mit Empfehlungen zur Triage bei einer schweren Pandemie vom Vorstand genehmigt. Die Frage, wie bei einem Mangel an Intensivpflegeplätzen für Kinder infolge eines Massenanfalls von Influenzapneumonien vorgegangen werden sollte, wurde von Experten der pädiatrischen Intensivmedizin, Infektiologie und Ethik im Auftrag des BAG und der Vereinigung der Kantonsärzte bearbeitet. Die Ergebnisse werden in der Schweizerischen Ärztezeitung publiziert.

Weiterbildung

Leider wurde die Revision des Weiterbildungsprogramms vom SIWF zurückgewiesen. Hauptkritikpunkt ist, dass die Aufnahme eines besonderen Curriculums für zukünftige Inhaber eines Schwerpunktes in die Sekundärweiterbildung zum Facharzt systemwidrig sei, da die Facharztweiterbildung unabhängig von Plänen zum späteren Erwerb eines Schwerpunktes beurteilt werden muss. Weiter wurde die bereits früher kritisierte und in der Revision bearbeitete Kriterienliste zur Einteilung der Weiterbildungsstätten immer noch als zu wenig griffig beurteilt. Dann wurde noch bemängelt, dass Übergangsbestimmungen fehlten und zu wenig Elemente des allgemeinen Musterweiterbildungsprogramms übernommen wurden.

Nun ist es Aufgabe der Weiterbildungskommission einen neuen Vorschlag auszuarbeiten. Anspruchsvoll wird dabei vor allem die Kriterienliste für die Weiterbildungsstätten sein. Zusätzlich sollen in den neuen Revisionsvorschlag noch einige bisher nicht aufgenommene Anliegen eingearbeitet werden. So soll im Curriculum Praxispädiatrie die maximale Dauer anerkannter Praxisas-

sistenz auf zwei Jahre (maximal 1 Jahr in der gleichen Praxis) ausgedehnt werden. Diese Annäherung ans Weiterbildungsprogramm Allgemeine Innere Medizin erfolgt im Bewusstsein, dass eine Realisierung einer solchen Möglichkeit angesichts des gegenwärtigen Angebots höchstens ausnahmsweise erfolgen kann. Ebenfalls in Annäherung an die Allgemeine Innere Medizin soll die obligatorische Zeit an einer zentralen Weiterbildungsstätte auf ein Jahr reduziert werden. Dies würde es peripheren Weiterbildungsstätten, die für drei Jahre weiterbildungsberechtigt sind, eher erlauben einzelnen Kandidaten auch tatsächlich drei Jahre Weiterbildung ermöglichen zu können. Als weitere Aufgabe soll die Liste der Fächer die für das Optionsjahr in Frage kommen überprüft werden.

Finanzen

Leider haben sich verschiedene unserer Finanzquellen in den letzten Jahren als weniger zuverlässig erwiesen. So haben die Fortbildungskurse 2009 erstmals seit vielen Jahren infolge eines schlecht belegten Kurses ein Defizit ergeben. Bei Paediatrica kann infolge der stetig rückläufigen Inserateneinnahmen nicht mehr mit Gewinn gerechnet werden. Der Vorstand klärt zurzeit Möglichkeiten der nachhaltigen Sicherung unserer so wichtigen Zeitschrift ab. Längere Zeit hatte es auch so ausgesehen, dass der Kongress 2008 mit einem Defizit oder Nullergebnis abschliessen würde. Nun konnte glücklicherweise in zäher Verhandlung mit dem kommerziellen Organisator doch noch ein bescheidener Gewinn erreicht werden. Dafür sieht das Kongressergebnis 2009 relativ günstig aus.

Auf der anderen Seite sind unsere Ausgaben stetig gewachsen. Zur Bewältigung der vielen wichtigen Aufgaben wurde nicht nur die letztes Jahr bewilligte Verstärkung des Generalsekretariats dringend benötigt, sondern auch die entschädigten Arbeitsstunden von Vorstand, Kommissionen und Arbeitsgruppen haben in den letzten Jahren massiv zugenommen. Diese Entwicklung werden wir in Zukunft stärker ins Auge fassen müssen.

Kollegium für Hausarztmedizin

Nach der Gründung des Berufsverbandes der Haus- und Kinderärztinnen Schweiz

muss das KHM seine Aufgaben neu definieren. An einer Klausurtagung im Januar, an der von der SGP Stephan Rupp und Christian Kind teilgenommen haben, wurden die Optionen für eine neue Strategie von verschiedenen Seiten beleuchtet. Am ehesten wird die Rolle des KHM als diejenige einer Reflexionsinstanz gesehen, die für Prävention, Qualität und Ethik in der Hausarztmedizin stehen sollte. Dafür könnte sich die Rechtsform einer Stiftung eignen. Die meisten Anwesenden waren sich einig, dass Umfang und Intensität der Aktivitäten gegenüber früher deutlich zurückgefahren werden sollten, da wichtige Teile von anderen Institutionen, wie Berufsverband, Stiftung zur Förderung der Weiterbildung in Hausarztmedizin (WHM) und Instituten für Hausarztmedizin (IHAM) der Universitäten übernommen wird. Die Trägergesellschaften des KHM sind aufgerufen, ihre Gedanken zur künftigen Strategie bis Ende April mitzuteilen. Meinungsäusserungen und Anfragen für weitere Informationen können an Stephan Rupp gerichtet werden.

Qualität

Die Sicherung und Förderung der Qualität wird zunehmend auch in der pädiatrischen Praxis an Wichtigkeit gewinnen. Aus diesem Grund hat sich die SGP vermittelt durch Marc-Alain Panchard am Pilotprojekt Qualitätsmonitoring der FMH beteiligt. Wir hoffen, dass viele unserer Mitglieder an dieser Umfrage teilgenommen haben und sind gespannt auf die Resultate.

Anlässlich einer kürzlich erfolgten Besprechung des Präsidiums der SGP mit den Kopräsidenten des Forums für Praxispädiatrie konnten wir ein starkes Interesse beiderseits für eine aktive Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Qualität feststellen. Wir sind überzeugt, dass hier aufgrund der unterschiedlichen Vorarbeiten der beiden Gesellschaften und der hohen Aktualität des Themas für die Praxispädiatrie eine grosse Chance für echte Synergien besteht.